

Trauer-  
Cypressen

Worunter

Den Seeligen Lebens-Abschied

Der WohlErbarn und Viel Ehren Tugend-begabten  
Frauen

Salome Träncknerin/

Als seiner herzgeliebten und  
Kindlich-geehrten

Fr. Mutter/

An

Bestimmten höchst-betrübten Tage

Christ-gewöhnlicher Beerdigung/

Welcher war

Dem 6. Heumonats/ Dieses 1666. Jahres/

Zum Denckmahl der Letzten Ehre und

Liebs-Schuldigkeit/

Nicht ohne

Thränend- bekümmerten Herzen

Mit nachfolgender Elegie

Bejammerte/

Derselben Hinterbliebener Sohn

Johannes Heinrich Tränckner.

-----

Freyberg

In der Veutcherischen Buchdrückerey.



Er Unglücks-volle Dampff spielt seine schwarzen  
Flammen  
Auff diesen Trauertag. Mir wird zu  
lauter Nacht  
Der vormahls güldne Schein. Das Leid ist nun  
beyammen/  
Daß mir des Himmels-Schluß / Ach leider!  
hat gebracht/  
Nicht ohne Herzeleid. Daß böse Todes-Zeichen  
Hat eilends sich genahrt. Bey schwarzen Wolcken-Gift/  
Wird uns das Holz gezeigt der kalt-verblasten Leichen/  
Der Schreckens-volle Kahn/ auff welchem Charon schiffet  
Da er die Segel spant. Man schaut der Sterne wüthen/  
Wie sie den grossen Grimm auff diese kleine Welt/  
Das Wunder der Natur den Menschen oft außschütten/  
Kaum eh sie hier erblickt das unbepfalte Zelt  
Mit seiner Sterblichkeit. Bald droht uns umbzubringen  
Der Feuer-schnelle Blitz und Rächerische Gluth/  
Wenn wir sie häufig sehn durch Himmels-Berge dringen  
Mit Jovis Donnerkeil/ daß uns raubt Herz und Muth/  
Die schwarze Düstigkeit. Bald läst die Nebel fallen  
Das finstre Reich die Nacht/ das gar gefährlich scheint/  
Und richt ein übel zu mit solchen Unglücks-Ballen/  
Dem Man nicht kan entgehn/ und niemand hat vermeint.  
So zittert oft das Graß vor Eols rauben Winden/  
Es bebt der dicke Wald durch die bestürmte Nacht/  
Es sind nicht unbewegt die Schatten-reichen Linden/  
Weil durch das Toben wird zerstört der Blätter Pracht.  
Wenn Kranckheit klopffet an/ muß auch die Schönheit weichen/  
Aus ihrer Residenz/ dem Weißen Angesicht/  
Der Alabaster muß mit seiner Zier verbleichen/  
Und raubt dem Augen-paar das sonst-verliebte Licht  
Mit seinem holden Straal. Wenn ungeheure Wellen/  
Auff Marmor-reicher See bestreiten Schiff und Mann/  
Wer kan allda den Sturm/ wie gern er wolt/ verstellen/  
Kein Ketter ist nicht da/ der ihnen helfen kan.  
Ein solcher rauher Sturm hat meinen Fels betroffen/  
In diesen Unglücks-Meer und Elends-vollen Bahn/  
Daß mir/ Ach leider! mir mein allerliebstes Hoffen/  
Der beste Schutz und Schatz entführt ist Himmel: an

Durch

Durch die beliebte Luft. O nie erhörtes Klagen!  
 O Ursprung meiner Qual! Die mich ans Liecht gebracht/  
 Und unter ihrer Brust so frölich hat getragen/  
 Bis aus der Finsternuß ich zu dem Liecht erwacht/  
 Die ist / O weh! dahin. Mein Herz in ängsten schwimmt/  
 Mit Tausend-fachen Ach! O Ende meiner Ruh!  
 O strenger Todes-Riß! die Freude ganz entglimmet/  
 Das Leid hat sich genahrt. Es läßt das Unheil zu/  
 Der weise Himmels-Schluß. Der Anker meiner Jahre  
 Ist gänzlich nun zerstückt. Was soll der Schwarze Flor?  
 Was soll an diesem Ort die blasse Trauer-Bahre?  
 Was hör ich / stimmt nicht an der Unmuths volle Chor  
 Den Letzten Grabe-Thon? Ach eilt in eure Quelle/  
 Ihr Ströme reißt Meer, ab / weich Faun und Baum-Göttin/  
 Ihr Najaden verlast der feuchten Schlösser Stelle/  
 Die Treue ist hinweg. Der angeflammte Sinn/  
 Die Liebes-volle Gluth der Mütterlichen Sorgen/  
 Wird nun gegraben ein / die Sie mir hat erweist/  
 So oft sich schmückete der neu-verjüngte Morgen/  
 Vor seinem Gold-Uror. Wo ist der werthe Geist/  
 Der Mutter liebstes-Herz? wo sind die Holden Stralen/  
 Die meiner Wohlfarth oft gegeben ihren Glanz?  
 Ich kan mit Thränen Sie vergnüget nicht bezahlen/  
 Ob ich schon winde ietzt den blassen Todes-Grank/  
 Zum Zierath ihres Haupt. Es ist noch kaum vergessen/  
 Und inniglich verschmerzt des Vaters Trauer-Fall/  
 Der mir in Preußen dort die Thränen muß außpreßen/  
 Als ich vernahm die Post / den trüben Seuffzer-Schall/  
 So weit von hier entfernt. Nun macht der Mutter scheiden/  
 Mich nunmehr auch bestürzt und heftig sehr betrübt/  
 Weil ich so zeitlich soll die werthe Seele meiden/  
 Die mich von Jugend auff so Kindlich hat geliebt  
 Bis auff den letzten Blick. Soll sie denn nicht mehr leben/  
 Du strenger Menschen Feind? Ach Atropos halt / halt!  
 Ich will euch selbst mein Herz zu einer Beute geben/  
 Ach Alter halt nur ein. O weh! zu bald! zu bald!  
 Da ist kein schonen nicht / es können keine Zehren/  
 Kein Bitten / Klagen nicht / noch trübes Jammer Wort/  
 Wie traurig es gescheh / des Todes Pfeil abkehren/  
 Wenn Charon einmahl hat geruffet zu dem Port.  
 Und solt ich weinen nicht / solt ich denn nicht betauern/  
 Der Mutter werthen Leib? die Zunge ist zwar  
 schwach /

arken  
 ird zu  
 ist nun  
 leider!

Durch

Von



Von großen Herzeleid und überhäufften Trauern/  
 Das Herze stößt von sich daß große Ungemach/  
 Mein trüber Jammer-Geist schlägt selbst die Augenlieder/  
 Weil mit der Lust zertrennt das starcke Liebes-Band/  
 Mit Thränen angefüllt/ biß zu der Erden nieder/  
 Vor diesem Seelen-Raub der strengen Würge-Hand.  
 Doch muß mein Herze gleich vor Trauern ietzt zu spalten/  
 Weil mich nun Gottes Rath zum-Wänsen hat erwehlt/  
 So will ich diesem Trost in meinen Herz behalten/  
 Das Er zu seiner Schaar mich Kindlich hat gezeHLT.  
 Was soll ich aber thun? Ich lehre mich zur Leichen/  
 Und wütsche gute Nacht. Ruh wol in deiner Grufft/  
 Schlafft/liebste Mutter/sanfft/ biß Euch wird überreichen/  
 Der Lebens-Bringer selbst die Trone/wenn Er rufft.  
 In dessen sollen stets das Grab Cypressen decken/  
 Und täglich wachsen auff zum Denckmal dieser Zeit/  
 Cypressen sollen stehn an ihres Grabes Ecken/  
 Und allen melden an die Klag und Traurigkeit/  
 Sie sollen jederzeit von sich erhöhet prangen/  
 Biß Sonn und Mond vergehn. Diß ist die Kin-  
 des-Pflicht/  
 Mit der ich täglich will die Grabes-Städte umbfangen/  
 Mein letztes Opffer ist/ das Kraut Vergiß mein nicht.

E N D E.



vit,  
mnus,  
Sacer  
US,  
uventa  
nescia

Trauer  
Cypressen

Worunter

Den Seeligen Lebens

Der Wohl Erbarn und Viel Ehre  
Frauen

Salome Tre

Als seiner herzoglich  
Kindlich geehrte

Hr. Mut

An

Bestimmten höchst-betr

Christ-gewöhnlicher Be

Welcher war

Dem 6. Heumonats/ Diese

Zum Denckmahl der Letzte

Liebs-Schuldige

Nicht ohne

Thranend - bekümmer

Mit nachfolgender

Bejammerte/

Derselben Hinterblieben

Johannes Heinrich

Freiberg

Freiberg

In der Beutherischen Bu

